

Le Musée des Masques à Manega

Das Maskenmuseum in Manega ist ein äußerst kurioser Ort. Inmitten der, von Mangobäumen gespickten, gelbbraunen Steppe des südlichen Burkina Faso gelegen, strahlt das weitläufige Gelände Verlassenheit und Mystik zugleich aus.

Kleine, dem traditionellen Baustil der Sahelzone nachempfundene Rundhütten aus Lehm sind um größere Flachdachgebäude angeordnet, zwischen denen nur wenige schattenspendende Bäume und Sträucher aus dem kargen Boden sprießen.

Der faszinierende Museumskomplex beherbergt eine Vielzahl von Gegenständen, Kunstwerken, traditionellen Werkzeugen, Skulpturen, königlichen Insignien und natürlich Masken verschiedener Ethnien aus Burkina Faso.

Gemeinsam mit dem Museumswärter erkunden wir während einer dreistündigen Tour die Welt dieser Kunstsammlung, die seit 1990 dank dem Gründer der Stätte, Monsieur Passéré, an diesem seinem Geburtsort verwahrt und den Besuchern zugänglich gemacht wird.

Die Führung beginnt in dem – bei gefühlten 46 Grad draußen – angenehm kühlen „Haus der Geschichte“, welches die Sage der Prinzessin Yenega vom Volk der Moré enthüllt. Aus Gold und Bronze gearbeitete Krieger, Dorfbewohner und Tiere stellen den Exodus dieses Volkes aus der Heimat dar, das mit Hilfe der magischen Kräfte seiner Griots und der Unterstützung seiner Geister viele Feldzüge, zum Beispiel gegen die benachbarten Dogon gewann.

Im Nebenraum sind – datiert vom 8. bis zum 11. Jahrhundert - Schmuckstücke, Werkzeuge zur Verarbeitung von Baumwolle, Fußschellen für Frauen, die im Zuge der Zwangsheheschließungen häufige Verwendung fanden, und Nägel, die zum Haare kämmen benutzt wurden, Holzspielzeug für Kinder und Nachrichtentrommeln ausgestellt.

Auch die Zeremonie zur Krönung des Moronaba, des Oberhauptes der Mossi (eine der einflussreichsten Ethnien Burkinas), die noch heute jeden Freitag in der Hauptstadt Ouagadougou zelebriert wird, ist thematisch aufgegriffen: dank einer großzügigen Spende von 1994, werden zahlreiche Bronzestatuen und ein aufwendig gewebter Teppich, die mit den traditionellen Festlichkeiten in Verbindung stehen, an diesem Ort verwahrt.

Neben Dokumenten über führende Staatsmänner, Politiker und Dichter, deren Beitrag in Form von erklärenden Texten und Photographien erläutert wird, begeistert insbesondere ein sogenanntes „Mäuseorakel“, dessen Zeichenalphabet aus 140 Symbolen besteht.

Diese werden auf den Boden bzw. an Häuserwände gemalt und dann darauf gewartet, dass sich eine oder mehrere Mäuse in ihrer Nähe niederlassen und so Schicksalsschläge, die die Dorfbewohner eventuell erwarten, vorherzusagen.

Morbide wird es gegen Ende der Führung...wir betreten die Räumlichkeiten, die die Geister-Beerdigungs- und Todesmasken unterschiedlicher Ethnien beherbergen. Schwierig erscheint es, die Fülle von Details, die aufwendige Bemalung, die zahlreichen Accessoires wie Muscheln oder Naturfasern und die subtilen Schnitzereien zu beschreiben, deutlich wird allerdings, dass diese Objekte auch ohne Kenntnis ihrer mannigfaltigen Verwendungszwecke und an Rituale gebundene Wirkungsweise eine Magie und Kraft ausstrahlen, die sich auf die gesamte Atmosphäre des Ortes überträgt.

Sarah Breitenbach